

ETHNOGRAPHISCH-ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

EAVZ



3. JAHRGANG

HEFT

2

1962

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

K.-H. OTTO

in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für Völkerkunde
und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktionsbeirat: K. AMMER, H. GRIMM, W. KÖNIG, H. MODE, F. G. G. ROSE, F. SCHLETTE

Redakteure: G. GUHR, U. SCHLENTHER . Redaktion: Berlin NO 18, Friedenstraße 3

Redaktionsschluß für Heft 2: 11. 4. 1962

INHALT	Seite	
Abhandlungen		
<i>BURCHARD BRENTJES</i> : Das Schwein als Haustier des Alten Orients	125	
<i>D. E. CHAITUN</i> : Der Totemismus bei den Völkern der Alten Welt .	139	
Diskussionen		
<i>GERHARD BILLIG</i> : Urgeschichte und Märchen?	171	
Dissertationen		
(Thesen und Autoren-Referate)		
1961		
<i>HELMUT REIM</i> : Die Insektennahrung der Australier	184	
<i>DIETRICH TREIDE</i> : Die Organisierung des indianischen Lachs- fanges im westlichen Nordamerika	187	
Mitteilungen		
Forschungsreisen		
Ethnographische Studienreise in die Demokratische Republik Viet- nam, 1961 (<i>ROSEMARIE ZELL</i>)	193	
Tagungen		
<i>INQUA</i> . VI. Internationaler Quartär-Kongreß in Polen (<i>HANS- DIETRICH KAHLKE</i>)	198	
2. Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft 1961 in Weimar (<i>ACHIM LEUBE</i>) . . .	205	
Rezensionen		211

Umschlagbild: Muong-Bauer beim Eggen (zu S. 193 ff)

DISSERTATIONEN

Phil. Diss. Leipzig 1961: Die Insektennahrung der Australier

von HELMUT REIM (Leipzig)

1. Die Insektennahrung der Australier war keine Not- oder Behelfsnahrung, auf die nur unter dem Zwang des Hungers bei Überwindung eines angeborenen Widerwillens zurückgegriffen wurde. Sie war vielmehr eine besondere Kategorie von Nahrungsquellen, die in Ernährung und Nahrungserwerb der Ureinwohner eine der Fleisch-, Fisch- und Pflanzennahrung gleichrangige Stellung einnahm.
2. Das zeigt sich in der Ernährung der Australier darin, daß ihre Versorgung mit Fett und Zucker in erster Linie von einigen der wichtigsten Arten der Insektennahrung abhing, während demgegenüber die anderen Kategorien von Nahrungsquellen ihr Bedürfnis nach diesen beiden Nährstoffen nur ungenügend befriedigen konnten. Letzteres war bedingt durch die relative Zuckerarmut der Beeren und Wildfrüchte sowie die Magerkeit des häufigeren und verbreiteten Landwildes, insbesondere der Känguruhs und Wallabies.
3. Die gesamte Insektennahrung der Australier kann dementsprechend in zwei Hauptgruppen eingeteilt werden: in die Fett- und in die Zucker-gruppe. Erstere wird repräsentiert durch die *Witchetties* bzw. *Bardies* und die *Bogong-Motte*, letztere durch den Honig der *Trigona-Bienen*, den *Ameisenhonig* und das *Lerp-Manna*. Die übrigen der von den Australiern gegessenen Insekten waren von weitaus geringerer Bedeutung in ihrem Nahrungshaushalt.
4. Die bekanntesten und weitverbreitetsten Vertreter der Fettgruppe waren zweifellos die *Witchetties* bzw. *Witchetty Grubs* und *Bardies*. Eine nähere Untersuchung von Etymologie und Inhalt beider Begriffe hat ergeben: Ein Unterschied zwischen „Witchetties“ einerseits und „Bardies“ andererseits hat nur in der Etymologie bestanden. „Bardy“ geht wahrscheinlich auf eine eigentliche Made dieses Namens in süd- und westaustralischen Stammesdialekten zurück: die Larve des Bockkäfers *Bardistus cibarius*. Demgegenüber hat es eine eigentliche *Witchetty* nie gegeben. Dieses durch den Buschslang verbreitete Wort leitet sich sehr wahrscheinlich von dem in den Flinders Ranges gebräuchlichen, ähnlich klingenden Namen für ein Spezialgerät zur Gewinnung verschiedener Schmetterlings- und Käferlarven (*witchertie*) ab. Beide Begriffe wurden durch den Buschjargon weitgehend miteinander identifiziert, wobei das jüngere, von Zentralaustralien ausgehende „Witchetty“ das ältere, west- und südaustralische „Bardy“

überlagerte und verdrängte. Als unter beide Bezeichnungen fallend sind die Larven von drei Schmetterlings- (*Hepialidae*, *Cossidae*, *Sphingidae*) und einer Käferfamilie (*Cerambycidae*) nachgewiesen.

5. Die große Bedeutung der Insektennahrung für die Ernährung der Australier erklärt sich aber nicht allein aus ihrem hohen Gehalt an Fett oder Zucker, sondern wird im Zusammenhang damit erst aus der Wirtschaftsform dieses Volkes voll verständlich. Letztere beruhte auf der Jagd und dem Einsammeln der im Wechsel der Jahreszeiten jeweils an verschiedenen Stellen des Stammes- bzw. Gruppenlandes vorkommenden Tiere und Pflanzen. Sie ermöglichte den Australiern eine Konservierung und Speicherung von Nahrungsvorräten im allgemeinen nicht, da die hierfür notwendige Grundvoraussetzung fehlte, die Seßhaftigkeit.
6. An die Stelle der ihrer Wirtschaftsform fremden Anlage von Nahrungsvorräten trat bei den Australiern die ihrer Lebensweise schweifender Sammler und Jäger gemäße „bewußte Saisonmast“; d. h. die Aufspeicherung von Nährstoffen in corpore als Kraftreserve für die Zukunft. Dafür war die fett- und zuckerhaltige Insektennahrung aus ernährungsphysiologischen Gründen besonders geeignet und läßt auch von dieser Seite her das Prinzip erkennen, nach dem der Australier die für essenswert erachteten Insekten aus der Menge der verfügbaren auswählte: Es mußten nicht nur wegen des Mangels an diesen Nährstoffen in der sonstigen animalischen und vegetabilischen Nahrung fett- und zuckerhaltige sein, sondern auch deshalb, weil Fett und die Monosaccharide der Insektennahrung der Zuckergruppe für die bewußte Saisonmast besonders geeignet und weil die Witchetties, Bogong-Motten, der Honig, Ameisenhonig und das Manna auch ohne langwierige Präparierung und Konservierung hochwertige Nahrungsmittel waren.
7. Die ungeeignete Nährstoffzusammensetzung (hauptsächlich Eiweiß) und die relative Nährstoffarmut im unbearbeiteten rohen Zustand machten beim Fehlen der ökonomischen Voraussetzungen zur Anlage von Nahrungsvorräten die sonst in der Welt verbreitesten Nahrungsinsekten des Menschen, die Heuschrecken, für die Australier unbrauchbar. Deshalb wurden sie auch nur an wenigen Stellen des Kontinents in einem sehr begrenzten Umfang gegessen.
8. Durch die Tatsache, daß die Australier keine Heuschrecken aßen, ist auch an der Insektennahrung ein historisch bedingtes, d. h. vom jeweiligen sozialökonomischen Entwicklungsniveau der Völker abhängiges, Nacheinander der Erschließung ihrer Arten für die menschliche Ernährung zu beobachten.
9. Die Stellung und Bedeutung der Insektennahrung in Wirtschaft und Ernährung der Australier als die einer besonderen, lebenswichtigen Kategorie von Nahrungsmitteln zeigt sich auch darin, daß bei dem geringen Umfang des materiellen Kulturbesitzes dieses Volkes von Sammlern und Jägern zwei Spezialgeräte eigens zu ihrer Gewinnung entwickelt wurden, der Larvenhaken und die Honigquaste. Weiterhin dienten zwei ihrer wichtigsten Arbeitsmittel, der Grabstock und insbesondere das Steinbeil, weitgehend demselben Zweck.

10. Die Wichtigkeit, die die Australier diesem Zweig des Nahrungserwerbs beimaßen, äußert sich vor allem aber auch in dem hohen Grad von Mühe, Mut und Findigkeit, der zur Beschaffung der verschiedenen Arten der Insektennahrung von ihnen aufgebracht wurde.
11. Endlich zeigt sich an der Stellung der Insektennahrung im System der geschlechtlichen Arbeitsteilung der Australier, daß diesem nicht einfach das starre Schema: Fleischbeschaffung = Sache des Mannes, Gewinnung pflanzlicher und kleinerer tierischer Ergänzungsnahrung = Angelegenheit der Frau, zugrunde lag, sondern das von der unterschiedlichen physischen Konstitution der Geschlechter abhängige Prinzip der Kooperation von Mann und Frau in der Erbringung des Lebensunterhaltes für die Gesamtheit. Es fiel nämlich dem Manne vor allem die Gewinnung des Teiles der Insektennahrung zu, die gefährlicher und mit einer stärkeren Konzentration von Kraft und Gewandtheit verbunden war. In den Arbeitsbereich der Frau gehörte demgegenüber die durch größere Stetigkeit und eine gleichmäßigere Kräfteverausgabung gekennzeichnete Beschaffung jenes Teiles, dessen Erwerb dem Sammeln und Ausgraben von Pflanzen ähnlich war.